

FREILAND – Tierhaltungsempfehlung Truthuhn

Biologie des Truthuhns

Die Hauspute stammt vom Süd mexikanischen Truthuhn ab. Durch intensive Zuchtwahl entstanden in den letzten 40-50 Jahren schnellwachsende Fleischrassen mit meist weißem Gefieder.

Truthühner halten sich am liebsten in offenen, mit Lichtungen durchsetzten Wäldern auf. Als Schutz vor Beutegreifern, zum Nisten und als Ruheplätze für die Nacht benötigen sie Bäume. Truthühner sind tagaktiv und verbringen etwa 50 % der aktiven Zeit mit Futteraufnahmeverhalten. Die Nahrungssuche erfolgt am Boden, wobei verschiedene Pflanzenteile, Samen, Früchte, Insekten und Würmer aufgenommen werden. Im Gegensatz zu Hühnern scharren Truthühner nicht.

Truthühner leben je nach Jahreszeit in mehr oder weniger großen Gruppen, die, außer in der Paarungszeit, nach Geschlechtern getrennt sind. Innerhalb der komplexen Sozialstrukturen herrscht eine lineare Hierarchie. Das Balzverhalten der Männchen ist sehr ausdrucksvoll und findet in der Gruppe synchron statt. Zur Paarung kommen allerdings nur die dominanten Männchen, wobei einzelne hochaggressive Männchen ganze lokale Populationen dominieren.

Zur Eiablage schließen sich die Weibchen oft zu „Nistgruppen“ zusammen. 2 bis 5 Hennen bebrüten dann dasselbe Gelege. Nach dem Schlüpfen folgt eine intensive Prägungsphase, die sich vor allem auf die Eltern, Geschwister, Partner sowie das Futter bezieht. Bis zu einem Alter von 6 bis 7 Wochen bleiben die Küken bei den Hennen und die Tiere bilden große „Brutherden“.

Truthühner sind sehr laufaktive Tiere und bewegen sich hauptsächlich gehend fort. Die verschiedenen Wildformen sind aber auch gute Flieger, die spielend Strecken von 500 m zurücklegen können. Reaktionen zur Abwehr von Beutegreifern umfassen „Totstellen“, Warnrufe, schnelles Weglaufen, Wegfliegen und heftige Gegenwehr. Durch zielloses Davonlaufen in Schrecksituationen kann es bei Stallhaltung in Großbeständen zum Tod durch Erdrücken kommen. Puten reagieren sehr empfindlich auf äußere Stressoren (z. B. extreme Temperaturen, Lärm, Fehlernährung, Transport etc.), die zu Krankheiten oder Verhaltensstörungen führen können.

Die Bandbreite an Komfort- und Körperpflegeverhalten ist bei Truthühnern sehr groß und umfasst unter anderem das Ordnen und Reinigen des Gefieders mit dem Schnabel oder den Füßen, das Aufstellen und Aufplustern des Gefieders, das Ausbreiten der Flügel sowie das Staubbaden.

Einigen schweren Putenzuchtlinien fällt es aufgrund ihres höheren Gewichtes und der veränderten Körperform schwer, verschiedene Aspekte des Verhaltensrepertoires wie Fliegen, Fortbewegung, Gefiederpflege, Aufbäumen und Paaren auszuüben.

Anforderungen an eine artgemäße Truthühnerhaltung

Eine tiergerechte Putenhaltung muss den Tieren die Erfüllung ihrer physiologischen und Verhaltensbedürfnisse ermöglichen. Bei intensiver Putenmast kommt es häufig zu Verhaltensstörungen in Zusammenhang mit dem „Artgenossen Picken“, die bis zum Kannibalismus führen können. Dem muss durch angepasste Besatzdichten und Haltungssysteme begegnet werden. Eine artgemäße Putenhaltung muss zumindest folgende Forderungen erfüllen:

- Ein Mindestangebot an Platz im Stall sowie ein geeigneter Auslauf- bzw. Weidezugang.
- Eine Gliederung des Stalles in Ruhe- und Aktivitätsbereiche.

- Ausreichend Sitzgelegenheiten auf verschiedenen Höhen, die dem Verhalten und den physischen Fähigkeiten der Tiere angepasst sind.
- Eine bedarfs- und verhaltensgerechte Fütterung sowie ausreichend geeignete Futter- und Tränkeeinrichtungen.
- Ausreichend geeignetes Substrat zur Ausführung des Komfortverhaltens (Sandbaden).
- Ausreichend Tageslicht und Sonne im Stall.
- Ein staub- und schadstoffarmes Stallklima.
- Schutz vor krankmachenden Bedingungen, Verletzungen und Beutegreifern.
- Eine für die Tiere überschaubare Gruppengröße.
- Verwendung von genetischen Herkünften, die noch in der Lage sind die wichtigsten Verhaltensweisen auszuführen (Verzicht auf Linien mit extremer Mastleistung bzw. extremem Brustmuskelansatz).

Sozialverhalten

Puten dürfen als sozial lebende Tiere nicht einzeln gehalten werden. Die Unterteilung in Gruppen mit maximal 250 Tieren wirkt sich positiv auf das Verhalten aus und erleichtert die Tierbeobachtung. Eine niedrige Besatz- und damit Bestandesdichte bildet die Grundlage für den Aufbau einer intakten Sozialordnung und verhindert das Auftreten von Kannibalismus. Puten werden normalerweise in gemischtgeschlechtlichen Gruppen eingestallt, wobei mit fortschreitendem Alter ein deutlicher Geschlechterdimorphismus erkennbar wird. Die leichteren Hennen erreichen etwa 3 Wochen vor den Hähnen die Schlachtreife und werden daher früher heraus gefangen. Für die restliche Mastzeit steht dann den Hähnen die gesamte Stallfläche zur Verfügung. Eine getrenntgeschlechtliche Mast wird hauptsächlich von spezialisierten Mastbetrieben durchgeführt, die dadurch eine bessere Ausnützung des Stallraums erreichen.

Räumliche Umgebung

Putenställe können ähnlich wie Ställe für die Hühnermast konzipiert sein. Pro Tier muss dabei eine Stallfläche von rund 1 m² zur Verfügung stehen. Puten sind relativ empfindlich gegenüber Feuchtigkeit, hohen Schadgaskonzentrationen und Zugluft. Besonders bei der Nutzung von Altbauten ist daher auf eine ausreichende Luftwechselrate, eventuell durch Zwangslüftung zu achten. Ab einem Alter von 7 bis 10 Wochen sind Puten kaum kälteempfindlich und können problemlos in Außenklimaställen gehalten werden. Ab diesem Alter sollten sie auch Zugang zu einem Auslauf haben. Ab einem Alter von 12 Wochen kann man die Tiere selber entscheiden lassen ob sie die Nacht im Stall oder im Freien verbringen wollen.

In den Stall sollte möglichst viel natürliches Tageslicht einfallen können, wobei punktuelle Sonneneinstrahlung zu vermeiden ist. Die Mindestfensterfläche beträgt laut Richtlinien 5 % der Bodenfläche. Eine Ergänzung mit Kunstlicht kann besonders im Winter und in der Aufzuchtphase sinnvoll sein. Eine ständige Beleuchtung muss jedoch unterbleiben.

Putenställe müssen mit ausreichend trockener, weicher und wärmedämmender Einstreu versehen sein. Im Laufe der Mastperiode ist mehrmals frisch einzustreuen und feuchte Einstreu ist zu entfernen. Als geeignetes Einstreumaterial kommen unter anderem trockenes, rückstandsarmes Stroh, Hobelspäne, Sägespäne, Laub oder Rinde in Frage. Da Puten von Natur aus zum Schlafen aufbaumen, müssen erhöhte Sitzstangen vorhanden sein. Gegen Mastende kann es sinnvoll sein zusätzliche Rampen oder Aufstiegshilfen anzubieten, da besonders schwere männliche Tiere sonst möglicherweise die Sitzstangen oder erhöhten Ebenen nicht mehr erreichen können.

FREILAND-Betriebe müssen Puten eine Weidefläche von mindestens 10 m² pro Tier zur Verfügung stellen. Verschiedene Autoren empfehlen jedoch eine durchschnittliche Besatzdichte von nicht mehr als 100 Tieren pro ha, da sonst das Krankheitsrisiko stark zunimmt. Sinnvoll ist eine Koppelteilung mit regelmäßigem Flächenwechsel. Feuchte, oder schlammige Stellen sollten ausgezäunt werden, da sie die Infektionsgefahr erhöhen. Zusätzlich sollte ein befestigter und wenn möglich überdachter Vorplatzauslauf vorhanden sein, damit die Tiere auch bei Schlechtwetter ständigen Zugang ins Frei haben. Bleiben die Puten ganztägig auf der Weide, müssen auch dort Einrichtungen zum Schutz vor Witterungseinflüsse (Sonne, Hagel usw.) vorhanden sein. Können die Tiere auch in der Nacht im Freien bleiben, ist das Anbringen von Sitzstangen ratsam.

Versuche, Truthühner zur Jungwuchspflege in Forstkulturen einzusetzen, haben sich gut bewährt und die manuelle Forstpflge kann dadurch weitgehend eingespart werden. Die genutzten Flächen dürfen nicht zu groß sein und müssen eingezäunt werden. Um Raubwild abzuwehren, ist das Anbringen einer blinkenden Nachtbeleuchtung sehr zu empfehlen. Eine Zufütterung von Kraftfutter sowie die regelmäßige Versorgung mit frischem Wasser sind unerlässlich.

Fütterung

Puten stellen besonders während der Aufzucht und in der ersten Mastphase hohe Ansprüche an die Eiweiß- und Aminosäureversorgung. Auf hochwertige Eiweißergänzungen muss geachtet werden. Danach sind Rationen mit über 60 % Getreide, Körnerleguminosen und Ölpresskuchen gut geeignet. Eine 3-phasige Fütterung hat sich in der biologischen Putenmast als ausreichend und praktikabel erwiesen.

Fütterungs- und Tränkeeinrichtungen für Puten sollten möglichst gleichmäßig im Stall verteilt sein und allen Tieren ein gemeinsames Fressen ermöglichen. Wasser kann in Cup-, Schalen- oder Stülptränken angeboten werden und sollte stets frisch und unverschmutzt sein. Durch das Anbringen der Tränken in Rückenhöhe der Puten kann der Spritzwasserverlust und damit Nassstellen in der Einstreu reduziert werden.

Betreuung

Die erfolgreiche Haltung von Puten erfordert eine sehr gute Tierbetreuung. Eine genaue Beobachtung der Tiere und umfassendes Wissen um die natürlichen Verhaltensweisen sind Grundvoraussetzung für die Früherkennung von Krankheiten oder Verhaltensstörungen. Durch ein gutes Management ist es möglich, Defizite in Bezug auf die Vitalität, wie sie bei den meisten der konventionellen Masthybriden vorkommen, zumindest teilweise auszugleichen.

Bei häufiger Anwesenheit des Tierbetreuers im Stall und positiver Kontaktaufnahme mit den Tieren können Puten relativ zahm und zutraulich werden. Dies reduziert die Stressbelastung für die Tiere und erleichtert die Durchführung von Manipulationen (z. B. Wiegen, Einzeltierbehandlungen). Zahlreiche Untersuchungen haben gezeigt, dass eine gute Mensch-Tierbeziehung den Gesundheitsstatus und die Mastleistung der Tiere deutlich verbessern kann.

Tierzucht

Für eine artgemäße Putenhaltung dürfen nur mittelintensive Linien mit einem ausgewogeneren Körperwachstum eingesetzt werden. Alte Landschläge sind aus ethologischer Sicht ebenfalls gut geeignet, sie kommen wegen ihrer geringen Leistungen allerdings nur für eine Hobbyhaltung in Frage.